

Haarburger, Alice

Reutlingen 1891 – 1942 Riga
Malerin

Tochter des Fabrikanten Friedrich Haarburger und seiner Ehefrau Fanny, geb. Hess. Umzug nach Stuttgart und Besuch des Gymnasiums, danach Pensionate in Genf, Lausanne und London. An der Privaten Malschule für Damen bei Alfred Schmidt in Stuttgart. 1920 an der Debschitz-Schule für angewandte Kunst in München. Ab 1920 Mitglied des Württembergischen Malerinnenvereins in Stuttgart (Schriftführerin ab 1932), ab 1921 mehrere Ausstellungen, u.a. auch im Kunstverein. Nach 1933 hat sie nur noch Zugang zu geschlossenen jüdischen Ausstellungen. 1938 muss die Familie das Haus in der Danneckerstrasse verkaufen. Sie erhält 1940 ein Visum für die Schweiz, bleibt aber bei ihrer Mutter. An ihrem 50. Geburtstag Einberufungsbefehl für die Deportation. Vom Sammellager Killesberg aus am 1. Dezember nach Riga deportiert. Hier wird sie im Rahmen der Massenerschiessungen ermordet. Verschiedene weitere Mitglieder der Familie kommen ebenfalls um. 1987 wird in Böblingen der Alice-Haarburger-Weg und der Alice-Haarburger-Hof nach ihr benannt. Einzelne ihrer Werke in den Museen von Böblingen und Reutlingen, sowie im Stuttgarter Stadtarchiv.



Alice Haarburger. Früchtestillleben.
Auktion Sigalas, Hildrizhausen 8.5.2007

Haber, Karl Tobiasz

Lutomiersk 1885 – 1943 Ghetto Bialystok
Maler

Karl Haber arbeitet in Lodz als Modell und beginnt in der Folge selbst zu malen. Aufenthalt in Paris und Rückkehr nach Lodz in den 30er Jahren. Während der Besetzung zieht er nach Bialystok und arbeitet hier als Lehrer, bis die Deutschen Bialystok erreichen. Internierung im Ghetto. Hier arbeitet Haber in Oskar Stephens Werkstatt, wo er gezwungen ist Kopien nach bekannten Meistern anzufertigen. Er stirbt im Ghetto von Bialystok im August 1943.



Frau mit dunklem Haar. Öl/Lw. 61 x 46 cm
Slg. Oscar Ghez, Hecht Museum, Haifa

Haimovits Alexandre

Budapest 1900-1945 Mauthausen

Er stammt aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Budapest. Sein Vater Jacob Haimovits ist im Kornhandel tätig. Die Familie lässt sich in Nogivarad nieder. Der Sohn macht eine Malausbildung an der Kunstakademie in Budapest. Er schlägt in seiner Malerei eine abstrakte Richtung ein. 1933 in Paris, wo er sehr ärmlich leben muss. Die Jahre der Besatzung verschlechtern die Situation. Seine Frau Margarete Adler wird verhaftet. Er bleibt zusammen mit seinem Sohn in Paris. Zuerst versucht er im Atelier des ungarischen Bildhauers Anton Prinner unterzutauchen. Erschöpft und verloren, versucht er seinen Sohn nach Ungarn zu bringen und wird dabei verhaftet. Beide kommen bei einem Evakuationsmarsch von Deportierten 1945 ums Leben.

Courtesy Nadine Nieszawer



Hanf, Robert

Amsterdam 1894 – 1944 Auschwitz

Sohn von Joseph Hanf und Laura Romberg. Beide stammen aus Westfalen und lassen sich in Amsterdam nieder, wo sie 1882 heiraten. Bob Hanf verbringt fast alle Feiertage bei seinem Onkel Moritz Hanf und seiner Frau Rebecca Loewe Stamm in Minden, welche sehr viele Kontakte mit Künstlern pflegen. U.a. sind sie befreundet mit Salomo Friedländer. Auf diesem Weg kommt Bob früh in Berührung mit neueren Strömungen im Bereich der Kunst und Literatur sowie der Philosophie. Das Umfeld, in dem Bob aufwächst ist sehr assimiliert. Er wird deshalb nicht beschnitten. Bob ist sehr vielseitig, zeichnet und malt, schreibt literarische Texte und komponiert. Über seine künstlerische Ausbildung besteht Unklarheit. Als Nachfolger des väterlichen Chemieunternehmens „Orange SA“ wird er an die Technische Universität in Delft geschickt. In seiner Studienzeit ist er aktiv im kulturellen Bereich und beteiligt sich an der „Coornschuere“, einem Lagerhaus, in dem Konzerte, Vorträge und Ausstellungen veranstaltet werden. Am 4. April 1919 hält er selbst einen Vortrag zum Thema „Die Entstehung der modernen Kunst“. Ab 1921 lebt er in Amsterdam. 1936 verlässt Bob das elterliche Haus und bezieht ein Zimmer an der Lijnbaansgracht 297. Es entstehen insgesamt zwei Theaterstücke und drei Romane. Seine letzte literarische Arbeit ist „Christiaan Philips Grübeleien auf der Nachtseite des Lebens“, das im Untergrund im Prinsenhof an der Prinsengracht entsteht. Am 23. April 1944 gibt es eine Razzia und Hanf wird verhaftet und nach Westerbork überführt und von hier nach Auschwitz. Er soll am 30. September 1944 ermordet worden sein. Einige Werke der frühen Jahre befinden sich im Joods Historisch Museum in Amsterdam
www.jhm.nl/cultur-en-geschiedenis/personen/h/hanf,+robert



Robert Hanf. Porträt eines älteren Mannes
Joods Historisch Museum, Amsterdam

Hegershausen, Alfred

Duisburg 1909 – 1945 deportiert
Maler

Es wird angenommen, dass er in den 30er Jahren von
Duisburg in die Niederlande geflohen ist. Datum seines
Todes: 28.2.1945.
www.jhm.nl/cultuur-en-geschiedenis/personen/h/hegershausen,+alfred



Albert Hegershausen. Doppelporträt mit Kindern

Herszajt Adam Abram

Warschau 1886 – 1942 Treblinka

Studien an der Kunstschule in Warschau 1904. 1907-1911 in Paris an der Académie des Beaux-Arts. Weitere Studien in München und in Italien. Er zeichnet und radiert Porträts polnischer Juden. Ausstellungen 1930 in Lwów und 1935 in Kattowitz, 1938 in Warschau. Er betätigt sich auch als Kunstkritiker in jüdischen Zeitungen. Er wird 1942 nach Treblinka deportiert und hier ermordet.

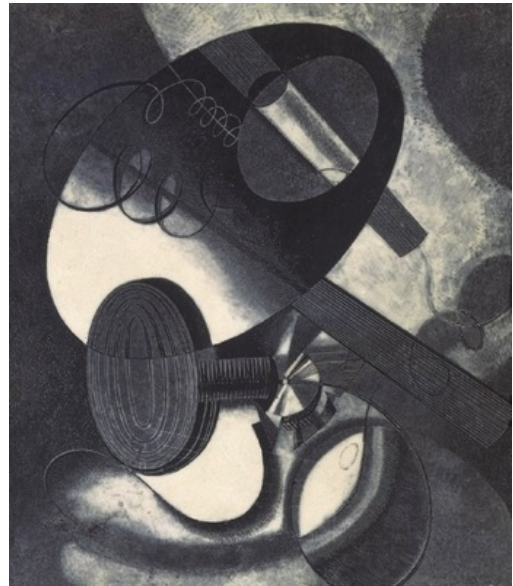


Sizilien. Aquatintaradierung. 15,8 x 23,1 cm
Jüdisches Historisches Institut, Warschau

Hiller, Karol

Lodz 1891 – 1939 Lucmierz
Maler, Grafiker und Fotograf

Künstlerische Ausbildung an der Schule für Industrielle Handarbeit in Lodz; 1910-12 Studium der Chemie in Darmstadt und ab 1912 des Ingenieur- und Bauwesens am Warschauer Polytechnikum. Lebt bis zu seiner Einberufung 1916 in Kyiv, wo er an der Akademie der Schönen Künste ein Studium aufnimmt und sich mit der Ikonenmalerei vertraut macht. 1921 Rückkehr nach Lodz, wo er sich im künstlerischen und gesellschaftlichen Leben engagiert. 1931 Mitbegründer der Zrzeszenie Artystow Plastikow (Vereinigung Bildender Künstler); 1933 – 36 Redakteur der Zeitschrift „Forma“. Sein Frühwerk der 20er Jahre ist dem Konstruktivismus zuzu-rechnen. In den 30er Jahren entwickelt es sich in Richtung biomorpher Abstraktionen. Im November 1939 wird Hiller von der Gestapo verhaftet, ins Übergangslager Radegast in Lodz gebracht und in Lucmierz-Las bei Lodz im Rahmen der sogenannten Intelligenzaktion Litzmannstadt im Rahmen der systematischen Liquidierung der polnischen Intelligenz durch die Nationalsozialisten 1939/40 erschossen.



Hirszfang, Ignacy

Tomaszow Mazowiecki 1892? – 1943 Auschwitz

Maler

Lt. Sandel ist Hirszfang identisch mit I. Hirschfinkl.

Schüler von J. Malczewski an der Krakauer Akademie der bildenden Künste. Weiterbildung in Paris. Danach lässt er sich in Łódź nieder. Mitglied im Verein der Künstler und Kunstfreunde „Start“ mit dem er 1926 und 1929 in Łódź und 1930 in Krakau ausstellt (u.a. „Frauenkopf“), Pastell, abgebildet in *Sztuki Piękne*, 6. Jg. (1930), S. 70). Teilnahme an den folgenden Ausstellungen: 1923 Międzynarodowa wystawa nowej sztuki [Internationale Ausstellung der neuen Kunst], wie auch 1926, 1927, 1930 in Łódź; 1924 Żydowska wystawa sztuki [Jüdische Kunstausstellung] in Lublin; 1928 Salon Wiosenny Żydowskiego Towarzystwa Krzewienia Sztuk Pięknych [Frühlings salon der Jüdischen Gesellschaft für die Kunstverbreitung], 1935 Instytut Propagandy Sztuki [Institut für Kunstpropaganda] und 1939 Salon Jubileuszowy Żydowskiego Towarzystwa Krzewienia Sztuk Pięknych [Jubiläumssalon der Jüdischen Gesellschaft für Kunstverbreitung] in Warschau; 1930 Towarzystwo Przyjaciół Sztuk Pięknych [Gesellschaft der Kunstfreunde] in Krakau. Hirszfangs Werke werden vor 1933 in der Galerie Art et Artistes Polonais in Paris ausgestellt.

Einzelausstellungen: 1924 in Warschau (gem. Sandel findet die Ausstellung grosse Anerkennung), 1927 in der Miejska Galeria Sztuki [Städtische Kunstgalerie] in Łódź (einige Dutzend Werke: Stilleben und Landschaften, Ölgemälde, Pastell- und Rötelzeichnungen wie auch die in seiner charakteristischen Technik farbiger Tuschzeichnungen angefertigten Portraits), 1930 beim Jüdischen Verein für die Kunstverbreitung (mit A. Finkelstein), 1932 ebendort (einige Dutzend Gemälde und Zeichnungen, überwiegend Landschaften). Einzelausstellung 1939 ebendort (mit Finkelstein) (mit Landschaften aus Kazimierz und Zakopane; Kompositionen mit Zigeunern; Frauenköpfe; Studien junger Männer). Hirszfang stirbt mit seiner Frau im KZ Auschwitz.

Seine Werke befinden sich u.a. im Nationalmuseum in Krakau und im Jüdischen Historischen Institut in Warschau. Lit. J. Sandel. *Umgekumene jidische kinstler in Pojln.Varshe* 1957, Bd. 1, S. 127/28. SAP 3, S. 80/81.



Ignacy Hirszfang. Selbstporträt-Zeichnung
Ghetto Fighter's Museum Beit Lohamei Haghetat

Hohermann Alice

1902 – 1943 Auschwitz

Malerin

Stammt aus einer liberalen Industriellenfamilie und wächst in Warschau auf. Nach dem Gymnasium beginnt sie ein Kunststudium an der Kunstakademie in Warschau und heiratet mit 19 Jahren. Bald trennt sie sich wieder von ihrem Ehemann, erklärt ihre Unabhängigkeit und geht nach Frankreich. 1921 kommt sie nach Paris und vervollständigt ihre Kunstkenntnisse. 1939 plant sie die Ausreise nach Brasilien, aber das Visum wird ihr verweigert. Sie erhält ein mexikanisches Visum indem sie sich als Verlobte eines Mexikaners ausgibt. Die Polizei verhaftet sie auf dem Schiff, das sie nach Mexiko führen sollte. Es gelingt ihr zu entfliehen und sie hält sich in Marseille auf, auf der Suche nach gefälschten Papieren für die Einreise nach Spanien. An der spanischen Grenze wird sie verhaftet, als sie auf ihren Schlepper wartet. Sie wird in Toulouse inhaftiert. Sechs Wochen später Internierung in Drancy, sie wird mit dem Konvoi N° 57 deportiert und in Auschwitz ermordet. Der Schriftsteller Henry Le Blanc interessiert sich für ihre Malerei und schreibt über ihr Werk verschiedene Texte.



Mädchen mit der Puppe. 1934